

Ich scherze diesmal wahrlich nicht!  
Wo ist eu'r Mitleid denn geblieben?  
So helfst mir doch, mir armen Mann,  
Und laßt mich nicht so lange liegen!"  
Doch jeder Nachbar schreit, so laut er kann:  
„Such einen Andern zu betrügen!" —

So kommt der Lügner meistens an:  
Man glaubet ihm selbst dann auch nicht,  
Wenn er einmal die Wahrheit spricht.

Heinrich v. Nicolay.

### 80. Der Knabe vor dem Aepfelkorb.

Ein Knabe ging in ein Haus, um einen andern Knaben in die Schule abzuholen. Er kam in die Stube und sah daselbst keinen Menschen, wohl aber sah er bei dem Fenster einen Korb voll Aepfel stehen. „Das sind schöne Aepfel,“ dachte er bei sich, ging näher hinzu und sah sie begierig an; ja er griff schon nach dem Korbe und wollte einen Aepfel nehmen — „aber, nein!“ sagte er, „dies ist nicht recht, dies darf ich nicht thun; wenn mich da schon Niemand sieht, so sieht mich doch Gott! er weiß ja Alles!“ Er ließ Korb und Aepfel stehen und wollte gehen. „Halt, bleib!“ rief nun Jemand in der Stube. Wie da der Knabe erschrocken ist! — und noch mehr, als ein alter Mann, der hinter dem Ofen gefessen hatte, auf ihn zuging. „Fürchte dich nicht,“ sagte der Greis zu dem Knaben, „du bist ein gutes Kind; weil du Gott vor Augen gehabt hast, so nimm jetzt Aepfel, so viel du willst, und merke dir dein Lebenlang:

Auch wenn du ganz allein bist,  
Thu' nie das, was unrecht ist.

Ja is.

### 81. Der kleine Dieb.

Nächst dem Hauptthore einer kleinen Stadt in Böhmen saß in ihrem Laden eine Krämerin, die täglich von einer Menge Kinder besucht wurde; denn sie hatte allerliebsten Spielzeug in bunter Auswahl, und ihr Zudergeläch war so einladend, daß den Kleinen schon bei dessen Anblicke der Mund wässerte. In Mitte der gassenden und laufenden Kinder fragte sich auch ein Knabe, der immer am längsten stehen blieb und sich am schwersten von dem Anblicke dieser Herrlichkeiten trennen konnte. Eines Abends, als alle anderen Kinder schon heimgegangen, lud die Krämerin den kleinen Bewunderer ihrer Waaren zu sich in den Laden hinein und fragte ihn, warum er denn nie etwas kaufe? „Ach,“ seufzte der Knabe, „ich habe ja kein Geld!“ — Die Krämerin schenkte ihm ein Paar Zuckerbröddchen, und während der Uebergläucke sie verzehrte, fuhr sie fort: „Ei, du liebes Nätzchen! Du brauchst eben kein Geld; ich kann auch andere Sachen brauchen. Ihr habt zu Hause gewiß Manches, was eben nicht notwendig ist, z. B. ein altes Messer, ein überflüssiges Sackruch u. dgl. Ich könnte so etwas immer noch brauchen und du bekommst dafür die süßesten Leder-